

Predigt am 2. September 2023, dem Vorabend des 13. Sonntag nach Trinitatis zu „Amazing Grace“ in Verbindung mit 1. Joh 4, 7-12

Amazing Grace

Amazing grace how sweet the sound
That saved a wretch like me
I once was lost, but now I'm found
Was blind but now I see

'Twas grace that taught my heart to fear
And grace my fears relieved
How precious did that grace appear
The hour I first believed

Through many dangers, toils, and snares
I have already come
This grace that brought me safe thus far
And grace will lead me home

When we've been here ten thousand years
Bright, shining as the sun
We've no less days to sing God's praise
Than when we first begun

Amazing grace how sweet the sound
That saved a wretch like me
I once was lost, but now I'm found
Was blind but now I see

Liebe Gemeinde,

es gibt Menschen, die sind völlig frei von irgendwelchen Selbstzweifeln. Sie machen alles richtig. Diesen Leuten ist es oft auch ziemlich egal, was ihr Verhalten für andere Menschen bedeutet. Sie machen ja alles richtig. Wenn das für andere von Nachteil ist, lässt sich das leider nicht ändern.

Der britisch-amerikanische Autor von „amazing grace“, John Newton, war auch so einer. Er war im 18. Jahrhundert Kapitän eines Sklavenschiffs. An welchem unmenschlichem System er beteiligt war, auf wessen Kosten er seinen Beruf ausübte, was sein Verhalten gegenüber seiner „Ladung“ für die Menschen bedeutete, darüber machte er sich keine Gedanken. Er führte sein Schiff; er hatte die Aufgabe, die menschliche „Ladung“ sicher nach Nordamerika zu bringen. Das war das Entscheidende.

Aber dann geriet sein Schiff am 10. Mai 1748 in einen schweren Sturm. Es drohte unterzugehen. Sein Leben, seine Existenz wurden bedroht. Alles schien verloren zu sein. Damals galt noch der Satz „Not lehrt beten“. Er betete in seiner Todesangst zu Gott. Er flehte um Rettung – und sein Gebet, sein Flehen wurden erhört. Der Sturm legte sich; das Schiff ging nicht unter. Es konnte den Hafen anlaufen.

Dieses Erlebnis hat John Newtons Leben vollkommen verändert. Es fing klein an. Er begann, die Sklaven, die er zu transportieren hatte, menschlich zu behandeln. Es wurde ihm wichtig, sie lebend an Land zu bringen. Später dann konnte er sich an diesem unmenschlichen System aus Gewissensgründen nicht mehr beteiligen. Er hatte ja die Gnade Gottes in seinem Leben erfahren. Er hatte erlebt, wie Gott rettend in sein Leben eingriff. Wie sollte er dann daran mitwirken, dass Menschen als Sklaven gehalten wurden? Noch später wurde er dann Pfarrer und setzte sich gemeinsam mit William Wilberforce aus Glaubensgründen für die Abschaffung der Sklaverei ein.

Manche Menschen werden von keinen Selbstzweifeln behindert, sagte ich eingangs. John Newton ging es bis zu jenem Sturm vielleicht auch so. Dann aber erkannte er durch die Begegnung mit Gottes Gnade in diesem Sturm, was für ein Mensch er eigentlich war. „Amazing grace / unglaubliche Gnade – that saved a wretch like me/ die einen Schuft, einen Sünder, wie mich gerettet hat.“ John Newton hatte die Gnade Gottes am eigenen Leibe erfahren. Das ließ ihn erkennen, wie schuldig er geworden war, wie sehr er sich an den versklavten Menschen versündigt hatte. Diese Erkenntnis hat sein Leben verändert und hat ihn von einem Rädchen im Getriebe des Sklavenhaltersystems zu einem Anwalt der entrechteten Sklaven werden lassen.

Der Autor des 1. Johannesbriefs beschreibt rund 1700 Jahre vor dem Erlebnis John Newtons mit seinen Worten dieselbe Erfahrung: „Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.“

Johannes ist nicht in Seenot geraten. Er hat Gottes Gnade auf andere Weise erfahren. Für ihn war der Anblick des gekreuzigten Jesus das Erlebnis, das sein Leben verändert hat. Er hat dabei erkannt: *Der lebendige Gott ist bereit, sein Leben für mich in dem gekreuzigten Jesus zu geben.* Das war die Erfahrung, die ihm die Augen geöffnet hat. Er hat erkannt, wie weit wir Menschen hinter dem zurückbleiben, wozu Gott uns geschaffen hat. Er hat erkannt, wie sehr wir unsere eigentliche Bestimmung verfehlen. Was unsere eigentliche Bestimmung ist, davon hat uns Jesus ja erzählt. Da wird einer überfallen und bleibt halbtot auf dem einsamen Weg im unwegsamen und lebensfeindlichen Gebirge liegen. Dann kommen zwei Menschen, von denen man erwarten würde, dass sie helfen. Aber sie sind wie wir alle. Entweder sind sie zu gleichgültig oder innerlich gerade mit anderen Dingen so beschäftigt, dass sie den Überfallenen gar nicht bemerken, oder sie wollen sich einfach die Hände nicht schmutzig machen. So sind wir Menschen, aber wir sind nicht dazu bestimmt, so zu sein. Der Samariter zeigt uns das. Er lässt sich das Schicksal des

Überfallenen zu Herzen gehen. Dabei ist er ein verachteter Ausländer. Er hilft. Er fasst an. Er wendet Zeit und Kraft auf. Er zahlt sogar für die Hilfe des Wirtes. Er lebt die Bestimmung, die wir Menschen haben.

Der Apostel ist von dem Anblick des Gekreuzigten angerührt worden. Er hat dabei erlebt, wie uns die Gnade verwandeln kann, uns freimachen kann, unsere eigentliche Bestimmung zu leben. Darum bittet er seine Gemeinde eindringlich so zu leben, füreinander da zu sein, menschlich und fürsorglich miteinander umzugehen. John Newton hat dieselbe Gnade auf andere Weise, in einer Krisensituation, erfahren. Sie ließ ihn zu einem neuen Menschen werden. Er bekannte sich mit seinem wunderbaren Text „amazing grace“ zu seiner Schuld, aber mehr noch zu seinem Glauben an diese unglaubliche Gnade Gottes.

Wo aber begegnen wir dieser Gnade?

Ich habe mich in dieser Woche mit einer Frau unterhalten, die war mit ihrem Mann 70 Jahre verheiratet, bis er starb. Schon in jungen Jahren den zu finden, mit dem man sein ganzes Leben verbringen möchte und dann die Kraft geschenkt zu bekommen, so lange füreinander da zu sein, einander zu lieben und aufeinander achtzugeben, das ist schon eine ganz große Gnade – und das empfindet sie auch so.

Mancher erlebt eine Bewahrung in der Gefahr als einen Ausdruck der Gnade. Ich bin vor ein paar Wochen in der Stadt gewesen, in der ich meine Kindheit verbracht habe. Da kam ich auch an einer Kreuzung vorbei, über die ich mal als Kindergartenkind gerannt bin, ohne auf den Verkehr zu achten. Ein Passant erzählte später meiner Großmutter, ein Autofahrer hätte gerade noch bremsen können. Hätte er es nicht mehr gekonnt, stünde ich heute nicht auf dieser Kanzel. Welche Gnade!

Andere spüren diese Gnade in der Begegnung mit Jesus Christus im Glauben. Sie erleben den Glauben an ihn als etwas, das uns frei macht, unsere eigentliche Bestimmung zu leben. Sie spüren etwas von der Versöhnung, die Christus uns am Kreuz geschenkt hat. Sie finden die Kraft, neu anzufangen, vielleicht auch jemanden um Verzeihung zu bitten, dem sie etwas schuldig geblieben sind.

Wieder andere fühlen sich ganz tief in ihrem Herzen von Gott berührt. Wir nennen das den „Heiligen Geist“. „Every time I feel the spirit“ – wann immer ich den Heiligen Geist in mir spüre – hören wir nach den Abkündigungen. Das ist ein Gefühl, ähnlich wie wenn man sich in einen anderen Menschen verliebt hat. Das geht ganz tief ins Herz hinein. Dazu braucht es oft die Stille, das Gebet. Aber auch in einem Gottesdienst kann sich das für mich ereignen, durch ein Lied, eine Musik, ein Bibelwort, ein Satz der

Predigt – auch wenn der Nachbar oder die Nachbarin in der Kirchenbank ganz unbeteiligt bleibt. Da ist das Gefühl, dass Gott mir ganz nahekommt.

Wie auch immer die Erfahrung gewesen ist, die ich gemacht habe. Wo auch immer ich dieser Gnade Gottes begegnet bin: Sie wird mich nicht so sein lassen, wie ich vorher war. Das wird etwas mit mir machen. „Ihr Lieben, hat Gott uns so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben,“ schreibt der Apostel.

John Newton konnte sich nicht mehr am Sklavenhandel beteiligen. Heute können viele Christen den Gedanken nicht ertragen, dass Menschen auf dem Mittelmeer umkommen und finanzieren ein Rettungsschiff, wissend, dass sie die Probleme Afrikas damit nicht lösen. Andere wiederum bringt die Erfahrung der Gnade dazu, sich für die Kirchengemeinde zu engagieren, beispielsweise Gemeindebriefe auszutragen, für den Kirchenvorstand zu kandidieren oder in einem Chor wie dem Gospelchor mitzusingen.

Amazing grace –Es ist wirklich eine unglaubliche Gnade, wenn Menschen Gott begegnen und so zu ihrer eigentlichen Bestimmung finden.

Und der Friede Gottes ...

Amen.